

Familienentwicklung und Lebenslauf

Keddi, Barbara; Seidenspinner, Gerlinde

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Keddi, B., & Seidenspinner, G. (1987). Familienentwicklung und Lebenslauf. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 72-75). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149693>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Familienentwicklung und Lebenslauf

Barbara Keddi, Gerlinde Seidenspinner (München)

Die Familienforschung hat in den letzten Jahren eine Fülle von Wandlungsprozessen in bezug auf die Lebensverhältnisse und -bedingungen von Familien, aber auch auf Familienphasen und -strukturen aufgezeigt. Vor allem für den familien- und sozialpolitischen Bereich besteht ein großer Bedarf, familiäre Veränderungen systematisch und kontinuierlich zu erfassen, um so langfristige Trends ermitteln zu können.

Die folgenden Überlegungen zum Wandel von familialen Lebensformen sind im Zusammenhang mit der Konzipierung des Projektes "Dauerbeobachtung von Familien" am Deutschen Jugendinstitut entstanden.

Wandel im Zusammenhang mit Familien spielt sich auf unterschiedlichen Ebenen ab:

- auf der Ebene einzelner gesellschaftlicher Bereiche (z.B. wirtschaftlicher Bereich), die auf die Bedingungen familialen Lebens wirken;
- auf der Ebene veränderter Lebensläufe (größere Lebenserwartung; längere Bildungsphase; wachsende Erwerbstätigkeit von Frauen, insbesondere von Müttern; Arbeitslosigkeit als Risiko jeder Erwerbsbiographie; veränderte Rollenstrukturen zwischen Mann und Frau, neue Lebensmöglichkeiten zwischen Ablösung aus der Herkunftsfamilie und Gründung einer eigenen Familie);
- auf der Ebene von den Familien selbst: Veränderte Familienstrukturen, die sich auf die Entwicklung von Familien niederschlagen, zeigen sich beispielsweise im Trend zu weniger Kindern, zu Ein-Eltern-Familien, zu Stiefelternschaft. Auch in der Abfolge von Familienphasen zeichnen sich tiefgreifende Wandlungsprozesse ab: eine kürzere Familienphase, die Entwicklung einer eigenständigen Nachelternphase, die Verlängerung der Ablösung von der Herkunftsfamilie, die Entwicklung neuer Formen des Zusammenlebens in der Familienbildungsphase.

Die Auseinanderentwicklung von weiblichem Lebenszyklus und Mutterrolle ergibt im Leben der Frauen eine ganze Reihe von Jahren, die sich nicht durch die Mutterrolle definieren lassen. Die Abfolge einzelner Lebens- und Familienphasen stimmt nicht mehr zwangsläufig mit dem gesellschaftlich vorherrschenden Modell des Familienzyklus überein, das als natürliche Abfolge im Leben des einzelnen "Kennenlernen eines Partners - Heirat -

Geburt der Kinder" unterstellt.

Ange­sichts die­ser Ver­än­de­run­gen, Ent­wick­lun­gen und Ten­den­zen im Be­reich fa­mi­liä­ren und pri­va­ten Le­bens, des Wan­dels von Fa­mi­lien­struk­tu­ren und -pha­sen er­schei­nen De­fi­ni­ti­o­nen von Fa­mi­lie im her­kömm­li­chen Sinn, die sich am Ehe­sta­tus und Vor­stel­lun­gen von der Kern­fa­mi­lie ori­en­tie­ren, als zu eng und sta­tisch. Wir ge­hen von ei­nem Grund­be­dürf­nis des Men­schen nach ver­bind­li­chen und kon­ti­nu­ier­li­chen Be­zie­hun­gen aus, das sich in un­ter­schied­li­chen Le­bens­for­men aus­drückt. Fa­mi­lie und/oder fa­mi­lia­les Zu­sam­men­le­ben um­faßt für uns alle so­zia­len Le­bens­zu­sam­men­hän­ge, die als lang­fris­tig ge­dacht sind, für die Be­tei­lig­ten ein ho­hes Maß an Ver­bind­lich­keit be­sitzen und in de­nen min­de­stens zwei Ge­ne­ra­ti­o­nen vor­han­den sind.

Um den Wan­del im Zu­sam­men­hang mit Fa­mi­li­en auch kon­zeptuell zu er­fas­sen, scheint uns das Kon­strukt Fa­mi­lien­ent­wick­lung ge­eig­net, das bi­sher al­ler­dings im­mer wie­der dahin­ge­hend kri­ti­siert wurde, daß es die re­ale Viel­falt der Fa­mi­li­en­dynamik nicht er­faßt und ei­nen nor­ma­ti­ven Ab­lauf von Fa­mi­lien­pha­sen vor­aus­setzt. Um diese Schwä­chen zu ver­mei­den, wol­len wir die ein­zel­nen Fa­mi­lien­pha­sen in ihrer Be­zie­hung zum Le­bens­lauf und Le­bens­al­ter der Fa­mi­lien­mit­glie­der dar­stel­len; Fa­mi­lien­kar­riere ist hier­bei ein Teil des in­di­vi­du­el­len Le­bens­laufes.

Zwar sind die Le­bens­läufe auf­grund bil­dungs- und so­zial­po­li­ti­scher Fest­le­gun­gen (Fest­le­gung der Schulpflicht, Min­de­sta­lter für be­stimm­te Aus­bil­dung­gän­ge, Ren­ten­al­ter) ent­lang des chro­no­lo­gi­schen Al­ters teil­weise stan­dar­di­siert, aber ge­rade die Le­bens­pha­se der Fa­mi­lien­bil­dung und Fa­mi­lien­grün­dung hat sehr viel­fäl­ti­ge Aus­prä­gun­gen und Aus­for­mun­gen er­fah­ren: Ne­ben den jun­gen Müt­tern bis Mit­te Zwanzig sind die 'rei­fen' Müt­ter und 'spä­ten Erst­ge­bä­ren­den' um Vier­zig kei­ne bes­taun­ten und be­lä­chel­ten Aus­nah­men mehr. Be­zo­gen auf Fa­mi­lien­ent­wick­lung be­deutet dies aber auch, daß z.B. die Fa­mi­lien­pha­se "Geburt des 1. Kin­des" grund­le­gend an­ders ver­läuft und emp­fun­den wird, je nach­dem, ob die El­tern Mit­te Zwanzig oder An­fang Vier­zig sind. Tre­ffen beru­fliche Start­ver­su­che zu­sam­men mit der Geburt des er­sten Kin­des, so sind die ma­te­ri­el­len Pro­ble­me un­gleich grö­ßer als wenn ein beru­flich kon­sol­di­er­tes Ehe­paar sich für ein Kind ent­scheidet.

Einige As­pek­te des so­zio­lo­gi­schen Fa­mi­lien­zy­klus­kon­zeptes möch­ten wir über­neh­men: Zum ei­nen die An­nah­me von be­stimm­ten pha­sen­spe­zi­fi­schen

Rollen bzw. Rollensequenzen innerhalb der Familie. Insoweit dienen uns Familienzyklus und Familienbiographie als relativ grobe Indikatoren für bestimmte Problemlagen von Familien. Phasen verstehen wir immer als empirisch vorfindbare Phasen und nicht als normative Raster. Das heißt auch, daß wir nicht von einer feststehenden modellhaften Phasenfolge ausgehen, sondern daß uns gerade der Wandel interessiert, der im Familienzyklus und seinen Erweiterungen und Verschiebungen zu beobachten ist.

Eine zentrale Fragestellung im Rahmen dieser Konzeption ist das Verhältnis von Familie zu Gesellschaft und Individuum. Der Position, Familie sei das Fundament unserer Gesellschaft und müsse vor den egoistischen Bedürfnissen des Individuums geschützt werden, steht die Ansicht gegenüber, Familie sei der verlängerte Arm der Gesellschaft, passe den Einzelnen an gesellschaftliche Verhältnisse an und unterdrücke die individuelle Selbstverwirklichung. Andere sehen gerade in der Familie den einzigen Ort, an dem der Einzelne Autonomie und Selbstverwirklichung lernen und leben kann. Alle diese Positionen vereinfachen zwar in unzulässiger Weise, greifen aber ein für die Familienforschung wichtiges Thema auf: das Spannungsverhältnis von Autonomie und Selbstverwirklichung einerseits und Bindungskräften andererseits. Die Bedürfnisse nach Sicherheit, Stabilität, Verlässlichkeit sind in einem verbindlichen, als langfristig geplanten Beziehungsgefüge zu verwirklichen. Dem steht ein anderes Grundbedürfnis entgegen: das Bedürfnis jedes einzelnen nach Autonomie und Individualität, nach persönlichem Wachstum und Eigenständigkeit, nach Freiheit und Ungebundenheit. Zwischen den beiden Polen 'Familie engt ein' und 'Alleinsein macht Angst' besteht ein Spannungsfeld, mit dem jeder konfrontiert ist, das den Familienalltag konstituiert.

Die Schwerpunktsetzung des einzelnen auf das eine oder andere Extrem ist abhängig von der Lebens- und Familienphase, in der er sich befindet. Für Jugendliche und junge Erwachsene ist zuerst einmal Autonomie wichtig, während sich für Eltern mit kleinen Kindern das Thema Bindung und Zusammenhalt vordringlich stellt. In der Nacherlernphase wiederum ist das Spannungsverhältnis von Autonomie und Bindung nochmals in anderer Weise aktuell. Aus diesen Überlegungen heraus haben wir Familie nicht nur als gesellschaftliche Aufgabe ('family task') definiert, sondern auch als Ort, an dem Bedürfnisse der Menschen nach verbindlichen und kontinuierlichen Beziehungen befriedigt werden.

Die von vielen Autoren benannten Mängel der Familienzyklustheorie können vermieden werden, wenn eine Verbindung von Familienentwicklungsansatz und Lebenslaufforschung gelingt. Diese gegenseitige Bedingtheit von gesellschaftlichen Veränderungen auf der einen Seite und Familienentwicklung und Lebenslauf auf der anderen steht im Mittelpunkt unseres Forschungsinteresses. Das Bedingungsgefüge und die Bedeutung von Familie wollen wir anhand spezifischer familiärer Phasen und Übergänge im Lebenslauf des einzelnen untersuchen, die besonders drastische Veränderungen erfahren haben: Familienbildungsphase, Ablösungs- und Nachelternphase.